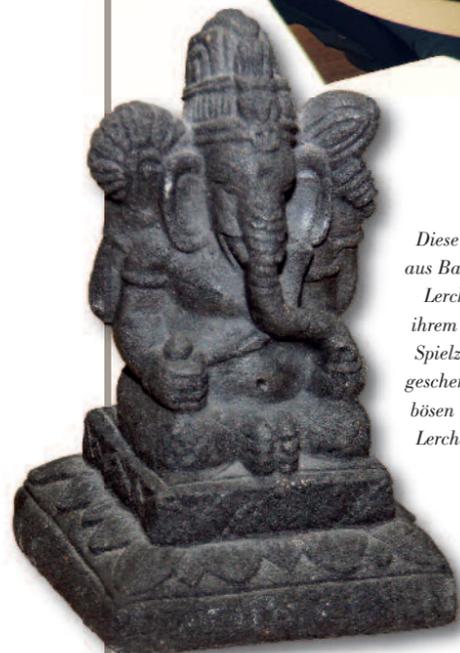




Fotos: Andrea Herdtgen

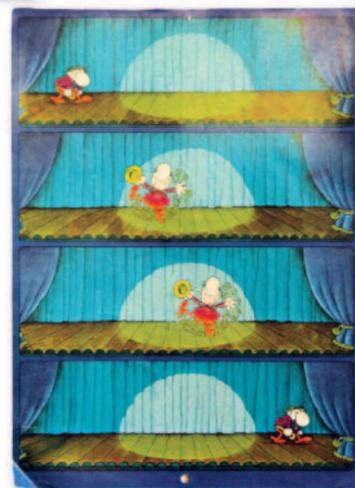


Diese Ganesha-Figur aus Bali hat Eva-Maria Lerchenberg-Thöny ihrem Mann zur ersten Spielzeit in Wunsiedel geschenkt. „Die hält die bösen Geister ab“, sagt Lerchenberg lachend.



Ministerpräsident Horst Seehofer besuchte zur Eröffnung des neuen Betriebsgebäudes 2013 die Luisenburg. Netzwerker Michael Lerchenberg findet solche Beziehungen wichtig, gerade wenn es mal eng wird: „Wenn dann der bayerische Staat ein offenes Herz und Ohr hat.“

Wie es im Theater zugeht, zeigt für Lerchenberg diese Karikatur: Ein trauriger Mensch läuft gebückt ins Licht der Scheinwerfer, zieht dort professionell seine Show ab, um danach wieder mutlos von dannen zu ziehen. „Ein alter Grundsatz lautet: Die Vorstellung findet statt, ganz egal, wie es in einem aussieht.“



Den Riesen-Radiergummi stellt Michael Lerchenberg demonstrativ auf seinem Schreibtisch auf. „Meine Mitarbeiter drehen ihn dann gerne um.“

MACHTRAUM

MICHAEL LERCHENBERG hat eines der schönsten Büros in Franken: Der Intendant der Luisenburg-Festspiele in Wunsiedel sieht durchs Fenster im vor drei Jahren umgebauten Betriebsgebäude die Besucher zu „seinem“ Theater heraufkommen. Gut 141.000 waren es in dieser Spielzeit, wieder ein hervorragendes Ergebnis für die älteste Freilichtbühne Deutschlands. Dass er inmitten der Natur arbeitet, zeigt Lerchenberg ein Blick auf die sich im Wind neigenden Baumwipfel. Nur noch ein Jahr wird er Chef des Gesamtbetriebs Luisenburg mit 120 Leuten sein. Dann hört er auf, nach 14 Jahren überaus erfolgreicher Intendanz. Er löst seinen Vertrag vorzeitig, weil er sich mit Teilen des Stadtrats überworfen hat. Zudem hat er, wie er sagt, in all den Jahren zu wenig Unterstützung aus der regionalen Politik erfahren. Obwohl Lerchenberg immer gerne im Fichtelgebirge war: Das Wort „Teilzeit-Oberfranke“ hat er für sich erfunden. Der Theatermacher aus der Großstadt, der jedes Jahr mehr als drei Monate hier lebt, hat sich für die strukturschwache Region stets starkgemacht. Was er vermissen wird, ist „dieser wahnsinnig faszinierende Theaterraum, diese Felsenbühne mit ihren unglaublichen Möglichkeiten und das begeisterungsfähige Publikum“. Als Schauspieler, Regisseur und Autor möchte der 63 Jahre alte Münchner, der einst durch seine Auftritte auf dem Nockherberg von sich reden machte, weiter tätig sein. Für die Wirtschaft der Region hält Lerchenberg die Luisenburg-Festspiele für „eminently wichtig“. Besonders als Werbeträger strahlten sie weit über Oberfranken hinaus. „Wir sind mit einem Umsatzvolumen von 4,8 Millionen Euro ein beinhardter Standortfaktor.“ Obwohl der Theaterbetrieb 80 Prozent des Etats selbst erwirtschaften muss, hat Michael Lerchenberg immer auf Kunst gesetzt, nie auf Kommerz. ◀

DER KOMMENTAR
von ALFRED GAFFAL

Erfolgreiche Flüchtlingsintegration braucht einen langen Atem

Die Integration von Asylbewerbern in den deutschen Arbeitsmarkt stellt eine große Herausforderung dar. Die Wirtschaft trägt ihren Teil zur Bewältigung dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe bei. Die vbw hat bereits im Oktober 2015 zusammen mit der Bayerischen Staatsregierung, der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit und den bayerischen Kammern die Vereinbarung „Integration durch Ausbildung und Arbeit“ unterzeichnet. Konkretes Ziel ist es, bis Ende 2016 insgesamt 20.000 Asylbewerbern einen Praktikums-, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz anzubieten und bis Ende 2019 60.000 Asylbewerber in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren. Mit aktuell rund 17.000 Integrationen in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, 3.000 Ausbildungsverhältnissen und 10.000 Praktika haben wir das Ziel für 2016 bereits jetzt deutlich überschritten. Wir gehen zudem davon aus, dass dieser Anstieg der Flüchtlingsbeschäftigung weiter anhalten wird und rechnen bis Jahresende mit 35.000 gelungenen Integrationen. 6,7 Millionen Euro setzt allein die vbw im Rahmen der Vereinbarung ein. Wir haben zahlreiche Projekte gestartet, mit denen wir Flüchtlingen eine sehr gute Perspektive für die kurz-, mittel- und langfristige Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bieten. Das zeigt: Die bayerische Wirtschaft leistet ihren Bei-

trag zur Integration, von kleinen bis zu großen Unternehmen, vom Handwerk bis zur Industrie. Bei allem Engagement gilt: Wir können die Flüchtlingsintegration nur bewältigen, wenn wir realistisch bleiben und einen langen Atem haben. Der Staat steht in der Verantwortung, den Zuzug dauerhaft deutlich zu begrenzen und die Rahmenbedingungen für die Arbeitsmarktintegration zu verbessern. Hier gibt es noch viel zu tun. Das Beschäftigungsverbot von Flüchtlingen in der Zeitarbeit muss generell abgeschafft werden.



Gerade für diese Gruppe ist Zeitarbeit ein gutes Instrument, um mit praktischen Fähigkeiten zu überzeugen. Auch der Zugang zu allen Förderleistungen der Berufsausbildung mit Abschluss eines Ausbildungsvertrags muss ermöglicht werden. Außerdem müssen Instrumente wie die Teilqualifizierung oder zweijährige Ausbildungsberufe noch stärker genutzt und ausgebaut werden. Sie erleichtern den Einstieg in den Arbeitsmarkt. Nicht zuletzt muss jeder Flüchtling sofort eine Sprachförderung erhalten. Klar ist: Für den Erfolg der Integration ist in erster Linie die Politik verantwortlich, die Wirtschaft trägt ihren Teil dazu bei – das zeigen wir in Bayern.

Alfred Gaffal ist Präsident der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. ◀